

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 5. Juli 1898.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz jährlich . . .	Fr. 6 80
Postunion halbjährlich . . .	3 40
vierteljährlich . . .	2 50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.	

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

Ankündigungsgeld:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Schweizerische Wochenschau

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß sich die Leute eines gleichen Berufes oder einer gleichen Beschäftigungsweise zusammenschließen, um Genossenschaften und Vereine zu bilden. Währenddem sich das Gewerbe in der Schweiz schon seit längerer Zeit organisiert hat, und die Angehörigen dieses Standes in unserm Vaterland den schweizerischen Gewerbeverein bilden, haben sich in letzter Zeit auch die Landwirte zum schweizerischen Bauernverband vereinigt. Das Handwerk aber hatte bis jetzt noch keine allgemeine Regelung erfahren; im Einzelnen sind schon bedeutende Schritte gethan worden. Die endgültige Ordnung auf diesem Gebiete soll durch die Berufsgenossenschaften geschehen. Ueber diese ganz aktuelle Frage hat letzten Donnerstag Hr. Nationalrat Dr. Decurtins sein zahlreiches Auditorium im Lyceum glänzend unterhalten. Wir wollen hier versuchen, nach dem Vortrag frei einiges darüber hervorzuheben.

Welche Vorteile bietet die Organisation des Handwerks und welches ist die diesbezügliche Lage in der Schweiz?

Viele Kantone in unserm Heimatlande haben die Gefahren einer gänzlichen Freiebung des Handwerkes gesehen und haben deshalb Lehrlingsprüfungen veranfaßt. Es sind kaum einige Wochen her, seitdem solche in Freiburg von mehr denn hundert Lehrlingen glücklich bestanden wurden, und niemand bestreitet bei uns ihren großen Vorteil. Diese Lehrlingsprüfungen sind in ihrer Veranstaltung und Ausführung das Werk des zuständigen Handwerkerverbandes. Wer vermag wohl die Kenntnisse, welche zu einem Stande erfordert werden, besser abzumägen, als eben die Fachleute dieser Berufsart. Das hatten die Zünfte des Mittelalters erkannt und sollen die Berufsgenossenschaften heute wieder diese Aufgabe in die Hand nehmen.

Einen häufigen Anlaß zu Schwierigkeiten bietet in unserer Zeit die Regelung der Arbeit in den Werkstätten. Einerseits die Befoldungen, andererseits die Arbeitszeit haben, in den meisten Städten der Schweiz zeitweilige Arbeitseinstellung von Seite der Gesellen verursacht. Solche Krisen können durch die Berufsgenossenschaften entweder ganz vermieden oder im Falle, daß sie sich ereigneten, durch eine leicht zu erreichende Verständigung beigelegt werden. Wenn die Arbeiter Schwierigkeiten haben, so ist ihnen der Weg offen, dieselben dem Berufsverbande vorzulegen, der sowohl bei Meistern als Gesellen Schritte thun kann. Im Falle eines Streikes aber wird die Handwerks-Gesellschaft eine Anzahl tüchtiger Fachleute stellen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen.

Was dem Handwerke gegenwärtig sehr viel schadet, das ist der Umstand, daß keine Preise der von ihm erzeugten Artikel bestimmt sind. Die freie Konkurrenz hat neben einigen Vorteilen dem Handwert unermessliche Schädigung ein-

gebracht. Auf diesem Gebiet sollte eine Regelung stattfinden. Sie kann aber nur durch die gegenseitige Verständigung erreicht werden und ist allen Handwerkern sehr erwünscht. Einzig dadurch kann die Arbeit zu einem rationellen, aber immerhin einträglichem Preise, abgegeben werden.

Die Berufsgenossenschaften sind also notwendig, aber wie können sie in der Schweiz organisiert werden?

Es giebt zwei Arten von diesbezüglichen Einrichtungen. Entweder ist jeder frei in den Verband einzutreten oder aber er wird dazu verpflichtet. An Hand der Erfahrung zögert man nicht die Zwangsbindung zu befürworten. In unserm Nachbarlande Oesterreich besteht die obligatorische Berufsverbundung und hat diese Form guten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die freie Annäherung einzelner Mitglieder der gleichen Berufsart ist dagegen in der Schweiz versucht worden. Sie hat schöne Früchte gezeitigt, aber die großartigen Bestrebungen des schweizerischen Stickerverbandes zur Regelung der Preise hat deswegen gescheitert, weil ihm einige Berufsleute nicht beigetreten waren und ihm entgegenarbeiteten. So hat auch die Uhrenindustrie, die Schalenmacherei, die Goldschmiedekunst an dem einzigen Umstande, daß nicht sämtliche von ihren Berufsangehörigen zu ihrem Verbands gehörten, ihre Aufgabe nicht erfüllen können. Die Zünfte des Mittelalters hatten wohl erfasst, daß ein gemeinschaftliches Vorgehen unmöglich werde, wenn nicht alle beiträten und sie hatten sich aus diesem Grunde stark organisiert. Angesichts dieser Zustände zweifelt niemand, daß die obligatorische Berufsgenossenschaft in der Schweiz eingeführt werden soll.

Die Berufsgenossenschaft soll nicht vom Staate in ihrer innern Einrichtung merklich beeinflusst werden. Schon in Rom sehen wir, daß die Kaiser es versuchten die Vereine der Staatskontrolle zu unterwerfen. Wenn in Oesterreich die glänzenden Hoffnungen welche, man auf die Organisation des Handwerks setzte, zum Teil nicht erfüllt wurden, so ist dieser Umstand dem Eingreifen des Staates in die innere Organisation zuzuschreiben. Die Berufsleute sehen am besten selbst was ihnen zuträglich ist; sie haben auch keine Schwierigkeit nicht Passendes abzuschaffen, wenn sie es selbst errichtet haben. Eine jede Ortschaft hat keine Eigenheiten, denen im Berufsverbande mehr oder weniger Rechnung getragen werden muß. Die innere Einrichtung der Innung des Handwerks soll also von den Berufsangehörigen selbst ausgehen und auch von ihnen bewerkstelligt werden.

Mit einer kräftigen Genossenschafts-Organisation werden die Handwerker sowohl der einheimischen als auch der ausländischen Konkurrenz Stand halten können. Die Blüte, welche das Handwerk im Mittelalter erreichte, wurde durch ein richtiges Verhältnis der Produktion zur Consumtion bewirkt. Und eben auf dieses Ziel steuern auch diejenigen, welche dem Handwerke durch seine Organisation auszuweichen möchten.

Spanisch-amerikanischer Krieg

Ein Berichterstatter, welcher den Bewegungen der amerikanischen Armee folgt, telegraphiert aus Rio Guama: Die Vorbereitungen zu einem allgemeinen Vorrücken werden eifrig betrieben. Truppen aller Waffengattungen marschieren an die Frontlinie. Der eigentliche Vormarsch wird erst in einigen Tagen erfolgen können, weil erst dann die Wege passierbar sind und die Soldaten zum Vormarsch mit drei Tagesstationen versehen werden sollen. General Shafter befindet sich an Bord eines Kriegsschiffes, um mit Admiral Sampson in steter Verbindung bleiben zu können. In erster Linie stehen 13,000 Mann. Die Haltung der Mannschaft ist vorzüglich. Shafter klagt über den Mangel an Pferden.

Eine amerikanische Kolonne rückte am 28. Juni unter dem Schutze dreier Panzerschiffe über Aguadores der Eisenbahnlinie nach bis Siboney vor, zog sich aber, nachdem sie mehrere Flintenschüsse mit den spanischen Vorposten gewechselt hatte, sofort zurück. Seit drei Tagen versuchen die Amerikaner an verschiedenen Punkten Artillerie zu landen, ihre Fahrzeuge scheiterten aber. Es gelang ihnen nur mit großer Mühe, ihre Kanonen zu retten.

Wie dem „Daily Telegraph“ aus New-York berichtet wird, ist es wahrscheinlich, daß Fort Morro zu Land angreifen wird, um Sampson die Einfahrt in die Bucht zu erleichtern. — Dieselbe Zeitung erfährt aus Washington, man sei der Ansicht, daß die Schwierigkeiten mit den Mächten in Manila schwer zu vermeiden seien. Wie der „Morning Post“ aus Madrid telegraphiert wird, sind einem Gerücht zufolge die Beziehungen zwischen Blanco und Cervera sehr gespannt. Blanco gab Cervera telegraphisch Befehl, Santiago zu verlassen. Letzterer versicherte aber, es sei ihm unmöglich, da die Schiffskanonen demontiert und die Kohlenvorräte erschöpft seien. — Die gleiche Zeitung erfährt aus New-York, England scheine geneigt zu sein, die Reklamationen des spanischen Konsuls in Ottawa zu berücksichtigen und das Schiff „Gresham“ während der ganzen Dauer des Krieges in den kanadischen Gewässern zurückzuhalten.

Aus Washington wird berichtet, Sampson sei entschlossen, die Durchfahrt von Santiago zu erzwingen und Cervera selbst im Hafen eine Schlacht zu liefern. — Depeschen Shafter's berichten, General Miles werde das Kommando der Truppen nicht übernehmen, sondern sich nach Santiago begeben, und daselbst die Organisation der Expedition nach Porto Rico zu übernehmen.

Eine Depesche aus Siboney meldet, am Freitag nachmittags, nach 5 Uhr, habe ein blutiges Treffen stattgefunden. Die Spanier begannen den Rückzug nach Santiago. Der „Commercial Advertiser“ berichtet, es sollen 30,000 Mann nach Portorico entsandt werden.

Das Marineministerium rüstet ein neues Schiff aus, das auf Monate hinaus mit Vorräten versehen ist, und das Watson's Geschwader nach

Freiburg
Schiffe noch nicht
Schiefstag am nächsten
Uhr, unter der Grandse
H 2166 F
Das Komitee.

Freiburg



et sich ganz besonders durch
mäher, welcher sich einer
er, als er je gewesen ist
ers breitere Fahrräder, neuer
upfänglich, daß die Brand
gern an allen Stellen ver
st am sorgfältigsten aus
s anerkennen mußte. Nicht
ch ihre saubere Arbeit hat
n Nähmaschinen errungen,

Cernier (Neuenburg),

307

mäher

Stahl; Jewwender, mit
H 1209 F
uten Gang garantiert.

æft

von Stadt und Land
eine eigene Rechnung

eu

n. Trechsel

ab aufmerksamer Be-
digen, welche mir ihr
479
iffener und Münchner:

el,

Freiburg

Telephon

Spanien begleiten soll. — Die „Times“ erfährt aus New-York, der Beschluß betreffend die Entsendung Ballons nach Europa sei noch nicht definitiv. Die amerikanische Regierung wolle alle Kohlenvorräte in denjenigen Häfen aufkaufen lassen, in denen sich ein spanisches Geschwader zeige. Londoner Zeitungen behaupten, in der Anwesenheit der deutschen Schiffe vor Manila liege beinahe eine Verletzung der Neutralität.

Sidgenossenschaft

Nationalrat. Sitzung vom 30. Juni nachmittags. Der Nationalrat führte die Beratung über den Bundesbeschluß betr. die Subvention des Bundes für den Simplondurchschnitt zu Ende. Ohne Gegenantrag wurde Eintreten beschlossen. In der Detailberatung stellte Scherrer den Antrag, den Beschluß dem Referendum zu unterstellen, blieb aber mit 79 gegen 11 Stimmen in Minderheit. In der Schlußabstimmung wurde der Bundesbeschluß in der Fassung des Ständerates mit 79 gegen 8 Stimmen angenommen.

Die ständerätliche Kommission betreffend das Verbot der Phosphorzündhölzchen tritt zur Vorberatung am 3. Oktober in Zürich zusammen.

— Man hofft, daß die außerordentliche Herbstsession der Räte auf eine Woche beschränkt werden könne.

Sitzung vom 1. d. Dieser Rat bewilligte für die Errichtung eines Schweizerischen Hengsten- und Fohlendepots in Avenches vorläufig einen Kredit von 372,000. Dann begann er die Beratung der Differenzen in den Gesetzen betreffend die Kranken- und Unfallversicherung. Es wurde meist dem Ständerat beigegeben.

Ständerat. Sitzung vom 1. d. Betreffend Gewerbezahlung beharrt der Rat auf seinem früheren Beschlusse, eine weitere Vorlage des Bundesrates zu verlangen. Die Nachsubvention von 40 % für die Drogenkorrektur (Fr. 880,000) wurde genehmigt, desgleichen die Erwerbung der Sutterischen Besitzung bei Worblaufen. Ueber die Italienerbewegung sprachen Raschein (Berichterstatter), Witz, Simmen, Munzinger, und Richard für die Annahme der Tagesordnung des Nationalrates. Pythou beantragt die einfache Tagesordnung, vom Bericht des Bundesrates bloß Vormerk zu nehmen.

— **Pferdezucht.** Zum Geschäftsbericht pro 1897 hat Ständerat Bigler folgendes Postulat gestellt: „Der Bundesrat wird eingeladen, zu prüfen, ob es sich im Interesse der Hebung der Pferdezucht nicht rechtfertigte, bei den Zuchtskuten statt nur den ersten Wurf, auch darauffolgende Würfe zu prämiiren.“

— **Ueber die Alpen.** Mit Speltrini's Alpen-Ueberquerung wird es ernst. Der große

Ballon ist in Lausanne in Anfertigung begriffen. Den Ausstattungsgegenständen wendet der Lustschiffer für diese Dauerfahrt natürlich ebenfalls die größte Aufmerksamkeit zu. So hat er eine spezielle Ankerform aussersehen. Für den Anker selbst wird bester Gußstahl verwendet.

Korrespondenz aus Bern

Das Pferde-Rennen in Bern von gestern hatte einen sehr günstigen Verlauf, und ergab bei starker Beteiligung von Reitern und Zuschauern folgendes Resultat:

- I. Trabfahren, 3000 m.
 - Preis:
 - 1. Fr. 400 erhielt Karl Schladenhausen, von Carouge;
 - 2. Fr. 200 erhielt Lizon, Ainé, von Nyon;
 - 3. Fr. 100 erhielten A. Meyer und G. Stauffer, von Chaux-de-Fonds.
- II. Zuchttrabreiten, 2000 m
 - 1. Fr. 400 (mit Ehrengabe) erhielt F. Fahmi, Thun;
 - 2. Fr. 200: Justin Vetter, in Morges;
 - 3. Fr. 100: James Jacot, La Chaux-de-Fonds;
 - 4. Fr. 50: Ed. Dppliger, Neuenburg.
- III. Trabreiten, 3000 m
 - 1. Fr. 400 (mit Ehrengabe) erhielt K. Schladenhausen, in Carouge;
 - 2. Fr. 200 erhielt K. Schladenhausen, in Carouge;
 - 3. Fr. 100 erhielt L. F. Lambalet, Verrières.
- IV. Groß-Country, 4000 m
 - 1. Fr. 500 (nebst silbernem Plaqueau der Bern. Kav.-Offiziers-Gesellschaft) erhielt Paul Blancpain, Kav.-Oberlieutenant, von Freiburg;
 - 2. Fr. 250: G. Stauffer, La Chaux-de-Fonds;
 - 3. Fr. 150: Leo Erzer, Seewen;
 - 4. Fr. 100: Aug. Aebin. Guide, Muttens;
 - 5. Fr. 50: A. Meyer und G. Stauffer, La Chaux-de-Fonds.
- V. Fahren, 2400 m
 - 1. Fr. 500 (nebst Damenpreis, Ehrengabe von Berner Damen, silbernes Plaqueau) erhielt Paul Blancpain, Kav.-Oberlieutenant, von Freiburg;
 - 2. Fr. 200 erhielt Em. Müller, von Brienz;
 - 3. Fr. 100 erhielt James Jacot, von La Chaux-de-Fonds.
- VI. Jagdbreiten, 3000 m
 - 1. Fr. 400: A. Aebelin, von Muttens und Leo Erzer, von Seewen;
 - 2. Fr. 200: Ch. E. Cornaz, Lausanne und Fritsch Gerber, Langnau;
 - 3. Fr. 150: Hans Wyß, von Messen und Dominik Amiet von Selzach;

nie zu viel auf den großen Aquinaten hingewiesen werden kann, der einzig in seiner Art da steht als Theologe und von Gott inspirierter Hymnologe, dessen Lieder zur Feier des Altarsakramentes einem erscheinen wie ein Perg von Granit mit einem dünnen Schichte Humus bedeckt, auf dem die zartesten Blüten der Poesie, delikate verstreut, hervorsprossen. Doch nun zur Sache! Wie ich Dir in meinem letzten Brief versprochen, gilt es heute zu zeigen, daß die thomistische Doktrin Niemand aufgezwungen wurde oder wird, oder daß die freie Forschung an hiesiger Universität beeinträchtigt werde.

Daß die thomistische Doktrin der Universität aufgezwungen werde, ist eine Behauptung, die des Beweises entbehrt. Daß die Patres Dominikaner die Theologie ihrem Ordensversprechen gemäß nach dem hl. Thomas lehren, rechne ich ihnen zum Lobe an. Daß die Philosophie nach derselben Methode gelehrt werde, da der größere Teil der die Philosophie besuchenden Studenten nachträglich Theologie studieren, sollte jeder, der nicht zum vornerein gegen diese Philosophie eingenommen ist, doch begreiflich finden. Wenn nun gar der Fall des Philosophieprofessors F. Wolff herangezogen wird, um den Beweis für die Eroberungsjucht der thomistischen Doktrin

- 4. Fr. 100: Wunderli, und Fritz Schmied, von Uetligen;
- 5. Fr. 50 F. F. Schmid, von Wohleyberg und Jos. Berjet, von Bern;
- 6. Fr. 30 Joh. Schwab, von Ruchwyl, und Fritz Balsinger von Rehras.

VII. Fürderennen 1600 m.

- 1. Fr. 500 (nebst Neusattel und Schabrake) erhielt Albert von Tscharner, von Bern;
- 2. Fr. 200: Gottlieb Stauffer von La Chaux-de-Fonds;
- 3. Fr. 200: Em. Müller, Art.-Oberlieutenant von Brienz.

VIII. Zucht-Flahrennen, 1500 m.

- 1. Fr. 500: Em. Müller, von Brienz;
- 2. Fr. 250: „Boissier, von Ruch“;
- 3. Fr. 100: Boissier, von Ruch“;
- 4. Fr. 50: Gottl. Stauffer von La Chaux-de-Fonds.

IX. Offiziers-Jagdrennen, ca 3000 m.

- 1. Fr. 600 (nebst Ehrengabe, von Berner-Damen) erhielt K. von Müller, von Hofwyl;
 - 2. Fr. 300 (nebst silbernem Becher) A. von Castella Pav. - Lieut., von Freiburg;
 - 3. Fr. 150 Albert von Tscharner, von Bern;
 - 4. Fr. 100 Robert Bühler, von Uetwyl.
- Sepp.

Kantone

Zürich. Der junge Löwe, den kürzlich ein junger Herr aus dem Oberland angekauft, weilt seit acht Tagen in einer — Wirtschaft in Zürich, da die Angehörigen des Käufers sich für das zweifelhafte Geschenk bedankt hatten. Im „schwarzen Stern“ an der Metzgergasse hat man sich des angehenden Wüstenkönigs angenommen. Man läßt ihn in der Wirtschaft herum in voller Freiheit laufen, die er bisher nicht im geringsten mißbraucht hat. Er verkehrt mit den neugierigen Gästen ganz ordentlich, nur Pladereien läßt er sich nicht gefallen. Er fängt an zu knurren, weist die Zähne und wird ungemütlich. Die Hunde haben vor dem Tier einen gewaltigen Respekt; sie meiden die Wirtschaft zum „schwarzen Stern“ seit der Löwe dort haust.

Basel. Auf der Straße von Leopoldshöhe nach Basel überfuhr ein badischer Velocipedist, der auf der Schweizerreise begriffen war, ein auf der Straße spielendes sechsjähriges Kind; dasselbe wurde lebensgefährlich und der Velocipedist schwer verwundet.

St. Gallen. Im verflohenen Jahr dehnte die Gesundheitskommission der Stadt St. Gallen ihre Untersuchungen auch auf die verzinnnten Koch- und Küchengefäße aus. Es ergab sich, daß die

zu erbringen, so heißt denn das auf die Unwissenheit fernstehender Leser spekulieren. Herr Wolff mag ja ein gelehrter Professor gewesen sein; aber daß der trankte Professor Jahre lang bloß einem paar Schüler auf seinem Zimmer Vorlesungen hielt, beweist doch höchstens wieder einmal die Geduld der Universitätsleitung. Wenn der Herr, als er abtrat, den Rat gab, seinen Lehrstuhl nicht wieder zu besetzen, so beweist das ebenso gut als irgend was anders, daß derselbe eingesehen hat, daß die junge Universität den Luxus zweier Lehrstühle der Philosophie sich wohl kaum gewähren konnte. Mir scheint denn doch, mit dem tranken Professor und seinen Eigentümlichkeiten läßt sich kein Argument für „das Monopol der thomistischen Doktrin“ zimmern.

Mit der Anklage, in den Fakultäten der thomistischen Doktrin zum Siege zu verhelfen, verbindet sich noch eine andere, nämlich die, das Recht der freien Forschung zu verdrängen. Da steht ein Faktum zur Verfügung; aus dem wird, nachdem man es ungebührlich aufgebauscht hat, wie gewöhnlich, der Schluß gezogen, oder man überläßt es dem Leser, selbst zu ziehen. Es wird da in weitem und breitem erzählt, wie vom Kandidat der Philosophie Heinemann eine Dissertation eingereicht wurde über das Schul- und Bildungs-

Universitätsbriefe

Siebenter Brief.

Lieber Freund!

Du findest die Ausführungen meines letzten Briefes etwas phantastisch und wie die Athener ausriefen: „was geht das den Dionysius an“, als Aeschylus sein erstes Drama aufzuführen ließ, so fragst Du auch, was denn diese meine Gedanktentwicklung mit dem Konflikt an der Universität zu thun haben? Nicht ohne einen Anflug von Aergern behauptest Du, ich hätte da viel unnützes Pulver verschossen. Nur nicht voreilig geurteilt! Vorerst habe ich Dir von Anfang an gesagt, daß der vielbesprochene Konflikt bloß die äußere Veranlassung zu den Briefen sei, in welchen ich, obwohl Late in Universitätsfachen, wie Du es selber ja verlangtest, Dir über verschiedene das so wichtige Institut beschlagende Punkte meine Ansichten mitteilen würde. Auch ist es gerade bei dem entstandenen Konflikt nicht zwecklos, das festzulegen, daß ein Einfluß der thomistischen Doktrin, wie der Verfasser die Lehre des größten Theologen nennt, ein ganz berechtigter sein kann. Zudem glaube ich, daß wohl

vier Kupferst...
Zinn verwen...
ziehender Kessel...
enthält, zu ei...
Kosten verfällt.

Deutschlan
sand kürzlich...
schmalen Wege...
banden mit j...
Nichtausweiche...
bald stürzten...
Messern auf ei...
wurden durch...
erhi...
Die Gen darm...
die erbittert k...

— Zweium...
kamen in Le...
stattet. Diese...
arbeiten auf d...
ans Tageslicht...
fischen Soldat...

K

Lezten Fre...
in Nechtalter...
Er: mar. 18...
Musiklehrer...
Zurkinden v...
sich zu einem...
dem daß er...
die Stelle...
Weise verfab...
Schulen von...
er Gefangs...
tut Gungler...
halten stand...
und verliert...
Lehrer. Fr...
auf dem Ge...
Er ruhe im...

Mus hoch
Zeit an hiesi...
der ausgezeic...
in Freiburg...
prinz Al...
Rosenberg...
hat sich am...
bei Prag in...
verlobt.

Freiburg
wird gegen...
unterzogen...
ersten Hälfte...
ist wohl mit...

leben Freibu...
feien die sit...
rus besproch...
habe nun e...
die Unterdrü...
langt. Da...
die man, v...
tendenziös...
stellen möch...

Es ist...
Sache, in...
geist zu u...
Quellen de...
ganz natürl...
er in eine...
entdeckt ha...
wie der n...
nach ihm...
paar Döf...
solle einer...
Einen sof...
meint, ma...
zur Befeu...
ringste for...
sichtsforse...
gabe als...
fakulären...

vier Kupferschmiede in der Stadt reines, bleifreies Zinn verwendeten. Dagegen wurde ein herumziehender Kesselflicker, dessen Zinn etwa 35 % Blei enthielt, zu einer Buße von 50 Fr. nebst den Kosten verurteilt.

Ausland

Deutschland. Eine förmliche Zigeunerschlacht fand kürzlich bei Buchloe (Bayern) statt. Auf schmalem Wege trafen sich zwei größere Zigeunerbanden mit je fünf bis sechs Wagen. Wegen Nichtausweichen gerieten sie in Streit und als bald stürzten die Männer mit Revolvern und Messern auf einander los. Verschiedene Personen wurden durch Schüsse schwer verwundet, ein Zigeuner erhielt 16 Messerstiche und blieb tot. Die Gendarmerie konnte nur mit großer Mühe die erbittert kämpfenden auseinander bringen.

Zweiundzwanzig Waggons Menschenknochen kamen in Leipzig an und wurden daselbst bestattet. Dieselben wurden bei den Ausschachtungsarbeiten auf dem Felde der berühmten Völkerschlacht ans Tageslicht befördert und stammen von französischen Soldaten her.

Kanton Freiburg

Letzten Freitag, morgens um 7 Uhr verschied in Rechtthalten Hr. Joseph Bossy Organist. Er war 1842 zu Tafers geboren und sein Musiklehrer war der unvergessliche Hr. Organist Zurkinden von Dübingen. Hr. Bossy bildete sich zu einem tüchtigen Musiker heran. Außer dem daß er mehr als 20 Jahre in Rechtthalten die Stelle eines Organisten auf ausgezeichnete Weise versah, gab er Gesangsunterricht in den Schulen von Rechtthalten und St. Ursen. Auch war er Gesangs- und Musikprofessor im löbl. Institut Gauglera. Der Musikgesellschaft von Rechtthalten stand er als langjähriger Dirigent vor und verlor dieselbe an ihm einen vortrefflichen Lehrer. Hr. Bossy war ein gewandter Mann und auf dem Gebiete der Musik eine tüchtige Kraft. Er ruhe im Frieden!

Aus hohen Kreisen. (Eingel.) Der seiner Zeit an hiesiger Universität Recht studierende und der ausgezeichneten Studentenverbindung Teutonia in Freiburg als Mitglied angehörnde Erbprinz Alois zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg auf Schloß Kleinheubach in Bayern, hat sich am 30. Juli auf Schloß Adler-Rositz bei Prag in Böhmen mit Gräfin Josefine Kinski verlobt.

Freiburg. Die schöne Kirche der Magern-Au wird gegenwärtig einer stilgerechten Reparatur unterzogen. Bekanntlich wurde dieselbe in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut und ist wohl mit der Liebfrauenkirche eines der ältesten

Leben Freiburgs im 17. Jahrhundert. In der Arbeit seien die sittlichen Zustände des Freiburger Klerus besprochen worden. Vor der Veröffentlichung habe nun ein Mitglied des Dominikaner-Ordens die Unterdrückung einiger anstößigen Stellen verlangt. Das ist die schreckliche Thatsache, durch die man, nach einer gewissen Seite hin, höchst tendenziös die Universität in ein schiefes Licht stellen möchte.

Es ist, mein guter Freund, eine ganz schöne Sache, in den jungen Intelligenzen den Forschergeist zu wecken, zu bewirken, daß sie zu den Quellen der Geschichte hinuntersteigen. Es ist ja ganz natürlich, daß der angehende Gelehrte, wenn er in einem vergilbtem Pergament was Neues entdeckt hat, eine große Freude empfindet und wie der weiße Pythagoras nach Erfindung des nach ihm benannten Lehrsatzes der Gottheit ein paar Oefen schlachtet. Mir scheint aber, es solle einer kein Fanatiker der Geschichte werden. Einen solchen nenne ich denjenigen, der da meint, man müsse jeden Skandal, auch wenn er zur Beleuchtung einer Epoche nicht das geringste beiträgt, publizieren. Nein! die Geschichtsforschung hat denn doch eine andere Aufgabe als — man verzeihe mir den Ausdruck — säkulären Vogel . . . ans Tageslicht zu schaffen

Gotteshäuser unserer Gegend. Im Lauf der Zeit war dieselbe, wie viele andere Kirchen renoviert und im Innern in barockem Stile ausgestattet worden. Die Reparaturen, welche gegenwärtig vorgenommen werden, sollen das Innere der Kirche mit ihrer frühgothischen Architektur in Einklang bringen. Drei sehr schmale längliche Fenster erhalten prächtige Glasgemälde, von denen eines die Muttergottes und die zwei anderen, Engel darstellen. Dieselben sind in der bestbekanntesten Glasmalerei Kirsch und Fleckner in Arbeit und geben ein prächtiges Farbenspiel. Freiburg wird durch die stilgerechte Reparatur der Kirche des Klosters in der „Magern-Au“ um eine bedeutende Sehenswürdigkeit bereichert werden.

Viele Leute, welche die große Drathbrücke passieren, fragen sich, was die Arbeiten zu bedeuten hätten, die man am Felsen auf der Stadtseite beim Zähringerhof vornimmt. Der Sandstein auf welchem der Träger der Drähte der Brücke steht, ist ziemlich feucht. Man befürchtete deshalb er könnte anfangen langsam abzubröckeln, und um dieses zu verhüten, baut man eine dicke Schutzmauer gegen den Felsen, überall wo derselbe bei der Brücke nackt hervortritt.

Tramway. In der Generalversammlung der Tramway-Aktionäre wurde Hr. Kolly, Kassier in der Kantonalbank zum Verwalter an Stelle des verstorbenen Hrn. Heinrich Hartmann ernannt. Hr. Gräniker wurde in diesem Amte für eine Zeitdauer von drei Jahren bestätigt, ebenso die Rechnungsrevisoren Hr. Monney Einnehmer und Hr. Glaffon Direktor. Auf Anfrage des Herrn Hodevin, wann der Bau der Anschließlinien nach Beauregard und nach Perolles begonnen werde antworteten Hr. Perrier und Weck derselbe werde in nächster Zeit und an beiden Orten miteinander bewerkstelligt werden.

Sensebezirk. Die Straße von Muret nach der Gomma wird, vom 11—25 Juli einschließlich, bei letzterer Ortschaft unterbrochen sein.

(Mitgeteilt.)

Grenerbezirk. Ein italienischer Arbeiter hat sich letzten Freitag auf eine merkwürdige — aber sichere — Art das Leben genommen. Gegen Mitternacht hörten die Nachbarn des Banplatzes beim Hôtel de la Pine einen bestigen Knall, ähnlich demjenigen eines losgegangenem Steines. Die Ursache konnte man erst am darauffolgenden Morgen feststellen, als man am Straßenbord den Leichnam eines Arbeiters namens Quinto Rivaldo fand. Derselbe hatte den Brustkasten und den Bauch aufgerissen, die Kleider zerrissen und teilweise verbrannt. Der übrige Teil des Körpers war unverfehrt. Die Untersuchung ergab, daß derselbe eine Dynamitpatrone auf der Brust abgebrannt hatte. Eine zweite Patrone hatte derselbe zu seinen Füßen gelegt; jedoch war der Hunder ausgeloschen ohne zu

und an der Sonne erglänzen zu lassen. Es wird nun gerade behauptet, daß die anstößigen Stellen, deren Ausmerzung aus der Arbeit Heinemanns verlangt wurde, kein aufklärendes Element in die behandelte Frage hineingetragen hätte.

Vom theoretischen Standpunkt waren demnach die beanstandeten Fakten einfach unnütz, vom praktischen konnten sie nur schädlich sein. Die Universität war in ihren Anfängen. Wenn nun ein gegnerisches Blatt die Ausführungen Heinemanns aufgegriffen und dem Freiburgervolke etwa Folgendes gesagt hätte: Ihr Freiburger, habt mit großen Kosten eine katholische Universität gegründet, schauet nun einmal, welche schöne Sachen diejenigen schreiben, die an derselben gebildet werden! meinst Du wohl, daß das der Universität genügt haben würde? Wissenschaftlichkeit sollte doch die Klugheit nicht ausschließen.

Du siehst, guter Freund, daß es mit der Anklage, daß die freie Forschung in unserer Hochschule beeinträchtigt werde, nicht weit her ist. Unterdeß grüßt Dich

Dein städtischer Freund.

explodieren. Der Unglückliche ist 42 Jahre alt und war seit dem Tode seiner Frau stets melancholisch.

Französischer geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg. Derselbe wird Donnerstag, den 7. Juli sich in Murten vereinigen. Um 11 Uhr wird im Stadthause die Sitzung stattfinden. Um 1 Uhr Mittagessen in der „Krone“

Litterarisches.

Nansen's Schiff, die „Fram“, zieht von neuem dem Nordpol entgegen; genau 5 Jahre, nachdem Nansen mit seinen 12 Männern auf ihr aus dem heimatischen Hafen hinausfuerte, um seine kühne Polarfahrt anzutreten. Ueber drei Jahre hatte das Schiff den furchtbaren Eispressungen widerstandt, wie sie Nansen in dem dreibändigen Werk „In Nacht und Eis“ (Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig) schildert. Während Nansen bald darauf in Begleitung seines treuen Gefährten Johannsen die tollkühne Schlittenreise antrat und 1 1/2 Jahr lang als ein arktischer Robinson ein so hartes Leben führen mußte als der ärmste Eskimo, steuerte der unerschrockene Sverdrup, die „Fram“, unverdrossen durch das Eis. Mit inniger Verehrung gingen die Framleute an Kapitän Sverdrup, dem Freunde Nansen's. Es ist daher glückverheißend, daß Sverdrup und die „Fram“ wiederum vereint sind, um im harten Kampfe mit den Mächten der Polarregion der Wissenschaft neue Resultate zu erringen und, wie Sverdrup beim Abschiedsfeste in seiner bescheidenen, knappen Weise sagte: „Etwas Farbe auf die noch reinen Teile der Polararte zu legen“. Er will diesmal Grönland im Norden zu umfahren versuchen, um zu sehen, ob es eine Insel ist. Vielleicht will er aber doch den Nordpol zu erreichen suchen? Gewiß begleiten nicht nur die besten Wünsche Nansen's und Norwegens den kühnen Mann, sondern auch der Leser der drei spannenden Bände von „In Nacht und Eis“ wünscht von Herzen, daß auch diesmal die „Fram“ sich selbst und die, die sie dem Unbekannten entgegenbringt, wohlbehalten zurückbringen aus „Nacht und Eis“.

Verschiedenes.

Ein eheliches Paradies scheint die Insel Sumatra zu sein, auf der sich alles vereint, um die Frau glücklich zu machen. In diesem Lande gehört der Gattin das Vermögen und der Gatte kennt nur ein Streben: sein geliebtes Weib im Reichtum zu sehen. Ehescheidungen kommen außerordentlich selten vor, was vielleicht seinen Grund darin haben mag, daß die Eheleute getrennten Haushalt führen. Mann und Frau bewohnen je ein eigenes Haus. Die Söhne bleiben bis zum vierten Jahr bei der Mutter, dann leben sie mit ihrem Vater zusammen. Die Töchter wohnen bis zu ihrer Verheiratung im Hause der Mutter, dann baut man ihnen ein Haus neben jenem, in welchem sie bisher gelebt hatten. Stirbt ein verheirateter Mann, so errichtet man vor dem Hause seiner Witwe einen Mast, an dessen Gipfel ein langer Trauerwimpel flattert. So lange dieser vom Wind nicht zerrissen worden ist, hat die Witwe nicht das Recht, sich wieder zu verheiraten. Nun ist auf Sumatra das Los einer verheirateten Frau ein so viel beneidetes, daß die Wittwenschaft dort schmerzlicher als anderswo empfunden wird. Demnach verwendet man für die Trauerfabnen nur ganz dünne Gewebe, die der Wind gar bald in Stücke gerissen hat und nun steht der Wiederverheiratung nichts mehr im Wege. Die junge Witwe sucht und findet auch oft schon nach Ablauf einiger Monate einen zweiten Gatten, der sie über den Verlust des ersten zu trösten weiß.

Redaktion Reichengasse, Nr. 12.

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Popp bin ich von meinem 12jährigen Magenleiden vollständig geheilt worden. Auch heute noch, nach reichlich einem Jahr seit Gebrauch der Kur, befinde ich mich vollkommen wohl. Buch und Fragebogen sendet auf Wunsch Herr J. J. Popp in Heide, Holstein gratis.

Rud. Benz, Bezirksrichter, Wülflingen, Kt. Zürich.

Gesellschaftsfahrt ans Passionsspiel in Selzach

Sonntag, den 10. Juli 1898

Für diesen Anlaß sind von heute an für die Eisenbahnfahrt und das Passionsspiel Gesellschaftsbillete zur Verfügung. Auch für das Mittagessen in Selzach ist Vorsorge getroffen, was bei der Anmeldung bestellt werden muß.

Abfahrt in Schmiten, morgens 5 Uhr 49 Minuten;
Ankunft in Bern 6 " 40

In Bern, um 7 Uhr, hl. Messe in "der franz. Kirche, neben dem Kornhaus, für die kathol. Gesellschaftsteilnehmer.

Abfahrt in Bern, vormittags 8 Uhr 07 Minuten;
Ankunft in Selzach, " 10 " 06

Beginn der Vormittags-Vorstellungen punkt 11 Uhr bis 12 1/4 Uhr.
Halb 1 Uhr, Mittagessen der angemeldeten Gesellschaftsteilnehmer in der Wirtschaft des Hrn. Marti.

Beginn der Nachmittags-Vorstellungen 2 1/2 Uhr bis 5 1/4 Uhr.
Abfahrt in Selzach, abends 6 Uhr 08 Minuten;
Ankunft in Schmiten, " 11 " 24

In Biel 2 Stunden 15 Minuten Aufenthalt und in Bern 53 Minuten.

Wer sich daran beteiligen will, wolle sich sofort mit Entrichten des Betrages von 7 Fr. für die Eisenbahnfahrt und Passionsspiel, oder 8 Fr. 30 mit Mittagessen anmelden bei

Joh. Jos. Schaller,
Wein- und Bierhandlung, Amtmerdwyll.

Wir nehmen Gelder entgegen zu folgenden Bedingungen:

1. in laufender Rechnung à 3 % netto;
 2. auf Sparhefte, a) von den Mitgliedern der Bank à 3 1/4 % bis Fr. 2000. —; b) von den Nicht-Mitgliedern à 3 1/2 % bis Fr. 1000. —.
- Einlagen, welche die genannten Beträge übersteigen, werden zu 3 % verzinst. Für Guthaben auf Sparhefte tragen wir die Staatssteuer. Die Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparhefte werden in der Regel auf erstes Begehren zurückbezahlt.

Schweizerische Volksbank, Freiburg.

KRUSI, Bruchbandfabrik GAIS

(bei St. Gallen)

ist persönlich zur unentgeltlichen Maßnahme seiner anatomischen und patent. Bruchbänder und Normal-Corsets zu treffen.

Freiburg: Hotel „Storchen“

Mittwoch, 5. Juli, nachmittags 1 bis 2 Uhr

Beste Garantie!

Niemand versäume diese unentgeltliche Gelegenheit

Pachtsteigerung

Am Mittwoch, den 6. d.ies., von 3 bis 5 Uhr nachmittags, werden an Ort und Stelle folgende, dem Niklaus Udry, in Niedermonten angehörende, daselbst gelegene Landstücke für die Dauer von sechs Jahren, mit Antritt am 22. Februar 1899, an eine öffentliche Pachtsteigerung gesetzt werden:

1. Schürmatte, Wiese und Acker von 3 Zucharten 368 Ruten;
2. Schürhölzli, Acker von 3 Zucharten 189 Ruten;
3. Dikrenweibader, Acker von zirka 7 Zucharten.

Zusammenkunft der Steigerer bei Niklaus Udry, in Niedermonten. 566

Lafers, den 1. Juli 1898.

Brügger, Joh., Bogt.

Bicyclette

Columbia
Hartford
Brennabor
Clement
Triumph

und eigene Fabrikation zu Preisen, die jeder Konkurrenz trotz bieten. 341

Fabrikation. Verkauf. Tausch. Reparaturen.

Gottl. Stucky Freiburg, Schützenmatt.

Man verlangt

einen guten Säger

der im Stande ist für Kunden und Handel eine Säge zu leiten. Auch würde die Säge einem arbeitamen, braven Burshen im Accord abgegeben. Eintritt sofort.

Sich zu melden an die Annoncenagentur Haasenstein und Vogler, Freiburg, sub H 2188 F. 559

Heimwesen zu verpachten

Zu vermieten ein Heimwesen von ungefähr 32 Zucharten, im unteren Drogebezirk.

Antritt: 1. März 1899.

Für Auskunft wende man sich an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, Freiburg, sub. H 2193 F.

Eisenwarenhandlung Imgrüth, Laupen

Küchen- und Haushaltsgartikell
Glas-, Kristall-, Steingut- und Porzellanwaren 1002

Beleuchtungsartikell

Baubeschläge für jeden Bedarf
Nähmaschinen

Billigste Preise. Größte Auswahl

Biergeschæft

Ich habe die Ehre, dem geehrten Publikum von Stadt und Land anzuzeigen, daß ich vom 1. Juni 1898 ab, auf meine eigene Rechnung das Biergeschæft unter der Firma

Lœwenbræu

Ablage von Freiburg: Gm. Trechsel

übernommen habe.

Mit beständig frischem Getränke, rascher und aufmerkamer Bedienung werde bestrebt sein, jederzeit alle zu befrriedigen, welche mir ihre Zutrauen schenken werden. 479

Bier in Fässern und in Flaschen. Qualität Pilsener und Münchner. Es empfiehlt sich

E. Trechsel,

Avenue du Midi, Freiburg

Telephon

Telephon

Das Haus Ant. Comte

Gros

Freiburg

Détail

Kann infolge beträchtlicher Einkäufe vor Steigen der Wollen- und Baumwollen-Stoffe die nachstehend bezeichneten Artikel zu sehr niedrigen Preisen absetzen:

Baumwollentuch

Ungebleichtes Baumwollentuch, einfache Breite, 0.12, 0.15, 0.20, 0.25, 0.30, 0.35, 0.40, 0.50.

Ungebleichtes Baumwollentuch, Doppel-Breite, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.

Gebleichtes Baumwollentuch, einfache Breite, 0.20, 0.25, 0.35, 0.40, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65.

Gebleichtes Baumwollentuch, Doppel-Breite, 0.50, 0.80, 0.90, 1.30, 1.50, 1.80.

Halbfädige Leinwand, gebleicht, einfache Breite, 0.90, 1.00.

Leinwand, einfache Breite, roh, 0.80, 0.90, 0.15.

" Doppel-Breite, gebleicht, 2.20, in 1.80 breit, 2.40, in 1.80 bis 2.45 m breit.

" extrafein, für Kirchengewand, 1.60, 1.80, 2.—2.20.

Stiffenfassung und gestifte Tücher, für Aussteuer, durchsichtig gesäumt, mit oder ohne Flügel, jeder Qualität, fädig und halbfädig. Muster zur Verfügung.

Wischlappen, 0.20, 0.25, 0.30.

Sandtücher, halbfädig, 0.35, 0.40, 0.45, 0.50, 0.65.

" leinene, 0.38, 0.50, 0.55, 0.60.

" eingefasste, halbfädig und reinfädig, 0.25, 0.30, 0.40, 0.45, 0.50.

" befrankte, 0.10, 0.15, 0.20, 0.25 bis 1 Fr. das Stück.

Baumwollene, gebleichte Servietten, 0.35, 0.40, 0.45, 0.50.

Halbfädige, " " 0.45, 0.55, 0.65.

Leinene, " " 0.50, 0.60, 0.70.

Fädige, ungebleichte Tischtücher, Breite 135 cm à 1.20.

Baumwollene, gebleichte Tischtücher, Breite 1.20, 1.35, 1.50, 1.61 cm breit à 1.—1.20, 1.20.

Leinene, gebleichte Tischtücher, passende Servietten, 1.70, 1.90, 2.20, 2.90.

Anzeige und Empfehlung

Den Herren Wirten und einem weitem Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Fabrikation von Selterwasser, Limonaden etc., betreibe. Durch eine leistungsfähige Maschine bin ich in Stand gesetzt, meine werthen Abnehmer prompt und billig zu bedienen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

N. Balmer, Mineralwasserfabrik, Laupen. 540



Wier
Z
Freib
für die
Postamt
für's
Zm R
sind die
gefallen;
Santiago
andererseits
Admirals
Nachdem
bestigten
von Sant
mit bebr
zurückges
seinem fr
abzuwart
angegriffe
erobert.
fänden si
er sich zur
Standpun
mußte.
Truppen
Shafter 1
dem wur
unterstüt
Heer erli
sie sollen
Shafter
und Fahr
beten. U
Befehl er
schließen.
Schlacht
hartnädig
Währen
für sie un
miral S
haben. S
Shafter's
bombardie
Unterbrech